

und die Leute, die du dir festiglich erwehlet hast, Pl. 90, 18. Nach dem Ebr. ist in diesen Worten entbalten nicht nur die Bitte, daß GOTT seine Kirche, als den geistlichen Weiberg, schützen, sondern auch die Bewegungs-Ursache, warum er sie schützen soll, denn es lautet eigentlich also: Es sey deine Hand da, wegen des Mannes, der dir zur Rechten ist, wegen des Menschen Sohn, den du dir bestäriget hast. Die Hand Gottes bedeutet dessen Allmächtige Hülffe, die denen Feinden der Kirche und denen Sündern schrecklich, aber denen geistlichen Gliedern der Kirche erfeulich ist, indem GOTT jene strafft, und diesen hilft. Ein Mann heisset der Mesias, theils wegen seiner Vortrefflichkeit und Stärke, Zach. 6, 12. theils in Ansehung dessen, daß er menschliche Natur annehmen sollte, und sich zu dem Ende vorher schon öftters in menschlicher Gestalt offenbaret. Aber ein Mann der Rechten GOTTES heisset er, Anfangs, weil er GOTT am liebsten ist, Matth. 3, 17. hernach, weil er bey GOTT am ehrtesten ist, der sich gesetzt hat zur Rechten der Majestät. Ebr. 1, 3. Ferner, weil GOTT mit ihm den Gnaden-Bund aufgerichtet. Ef. 42, 6. Es wird aber auch damit, da er ein Mann der Rechten GOTTES heisset, zugleich angedeutet, daß er wahrer GOTT sey. Um deswillen getraute sich nun die Kirche einzig und allein Hülffe von GOTT zu erlangen, darum verdoppelt sie gleichsam den Bewegungs-Grund und bittet: wegen des Menschen Sohn, den du dir bestäriget hast. Des Menschen Sohn ist eben der Name, den sich Christus hernach in dem N. T. zum öfttern begehlet; so gemein er scheint, ist er doch ganz was sonderliches, sientemahl er ein Amis-Name des Mesias ist, und so viel bedeutet als der versprochene Heyland der Welt; den du dir bestäriget hast. GOTT hatte ihn in seinem ewigen Rath zum Mittler verordnet, zum Zeiß des Heils gesetzt, in seinem Wort versprochen, und hat ihn in der Fülle der Zeit auch gefalbet mit dem heiligen Geist und Kraft; diesen Heyland der W. lt. in welchem GOTT allein gnädig seyn will, hält die Kirche GOTT für, und bittet, daß er seine Gnaden- und Allmächts-Hand über sie ausstrecken wolle, um dieses Mannes willen. *Aber bei Erlaut. dunckler Dertter N. und N. T. P. III. p. 742. seq.*

Deinen Willen, mein Gott, thue ich gerne x. Pl. 90, 4. das im Grund-Text befindliche Wort deutet eine gar sonderliche Hergens-Neigung zu einer Sache an, da einem dieselbe gar beliebig und angenehm ist; die Worte lauten also nach dem Ebr. Deinen Willen zu thun halte ich für meine Ergözung; weil nemlich von Ewigkeit her dein Wille gewesen, daß das gefallene menschliche Geschlecht bey dir wiederum sollte in Gnaden kommen und ausgeföhnet werden, und ich zu solchem Werck selber erfordert werde, siehe, so bin ich da, solches hohe und wichtige Werck der menschlichen Erlösung auf mich zu nehmen, ich bin nicht nur iederzeit willig, deinen heiligen Rath und Willen zu vollbringen, sondern ich thue es auch unverzüglich und mit größter Gemüths-Ergözung. *Weihenmayers David. Schatz-R. p. 452. seq.*

Deinfa, siehe Deinse.

Deinschwang, ein Schloß in der Ober-Pfalz an der Grenze des Nürnbergischen Gebiets unweit Heimbürg gelegen, welches Friedrich II Chur-Fürst in der Pfalz von denen Nürnbergern kaufte und wieder aufbaute. *Tolner Hist. Palat. 2. S. 15. p. 78.*

Deinse oder Deynse, Lat. Deinfa, eine kleine befestigte Stadt in dem Oesterreichischen Flandern an dem Wasser Lis, 3 Meilen von Gent und 5 Niederländische Meilen von Courtray gelegen. Sie hieß vor Zeiten Donza, und hatte ihre eigne Herren, welche sie an. 1310 denen Grafen von Flandern abtraten. Die von Gent haben es etliche mahl eingenommen und verbrannt. An. 1646 kamen 6000 Franzosen frühe davor, und drangen zwar ein, weil es offen; allein die Spanier begaben sich auf den Kirchhoff, und wehrten sich mit solcher Tapfferkeit, daß jene wiederum abziehen mußten. An. 1695 kam es durch Verrätheren an den König in Frankreich, welcher es aber durch den darauf erfolgten Frieden wieder an Spanien abtrat. Es ist allda ein berühmtes Augustiner-Nonnen-Closter und hält 3. Jahrmärkte. *Topog. Circ. Burg. p. 169. Grammaire Antiquités de Gand T. II. Martiniere. Baudebrand. Mary. Ausdfree Hist. & Geogr. Anc. & Mod. III. 2. Tom. II. p. 508.*

Deinlen, heisset zurücke weichen, wenn nemlich in einer See-Schlacht ein Schiff übel zugerichtet, und gezwungen wird, aus der Flotte zurück zu weichen.

Deins, eine Stadt in Böhmen-Erbeise in Böhmen, 2 Meilen von Pilsen.

Deioces, ein Sohn Phraortis, eines Meders, lebte Anfangs eine geraume Zeit im Privat-Stande, brachte es aber endlich durch seine kluge Aufführung dahin, daß er nicht allein den Medischen Thron bestieg, sondern gar der erste Stifter desselben war. Nachdem nemlich die Meder unter dem Arbaces sich von dem Joch derer Assyrer frey gemacht, und bereits in die 50 Jahre ohne ordentliches Haupt gelebet hatten, fiengen sie an zu erkennen, zu was für großer Unordnung dieses Seligenheit gäbe, daß sie keinen Fürsten hätten, welcher ihre Streitigkeiten belegte, und sie nur alle gerichtliche Entscheidung auf das Faust-Recht ankommen ließen. Nachst diesem wurden bey solcher Gelegenheit die benachbarte Assyrer auch vom neuen rege, und nahmen denen Medern hier und da ein Stücke Landes weg. Dieses veranlassete sie nun, ihr eignes Wohl etwas besser zu bedencken, und sich nach einem Fürsten umzusehen. Deioces, welcher als ein verständiger und reicher Mann bis daher unter ihnen in großem Ansehen gestanden, hatte sich indessen zum öfttern Statt eines Schiedsmanns ihrer vorhabenden Zwistigkeiten gebrauchen lassen und sich durch seine dabei erzeigte Lautseligkeit, Billigkeit und Klugheit eine ungemeine Hochachtung erworben, es fanden sich auch immer mehrere ein, welche seinen Rath und Urtheil verlangten, so daß fast aller Orten her ein großer Zulauff geschah. Deioces hatte aber kaum ihren Vorschlag einen König zu erwehlen gemercket, als er sich auf einmahl aller Affairen unter dem Vorwand entzog, daß dadurch seinen häußlichen Geschäften ein großer Abbruch, seinem Vermögen aber nicht geringer Schade geschähe. Hierdurch aber fiengen die Unordnungen auf ein neues einzureissen an, welche, als sie denen Medern endlich unerträglich wurden, diese Würckung hatten, daß sie Deiocen einmüthiglich zu ihrem Könige erwählten. Er trat auch die Regierung zu aller Vergnügen an, zog eine ansehnliche Menge Einwohner in seine Residenten-Stadt Ecbarana, welche er zu diesem Ende um ein merkliches vergrößert, und setzte die Reichs-Sachen auf einen guten Fuß. Er fuhr auch fort, ihnen das Recht mit der größten Billigkeit zu sprechen, doch so, daß er dieses nicht mehr, wie ehedessen, in eigner Per-